

Zur Brutbiologie von *Agapornis pullaria*.

Von **Helmut Hampe**, Braunschweig.

In meiner Arbeit „Die Unzertrennlichen“ (Vögel ferner Länder VIII, 1934) hatte ich die Vermutung ausgesprochen, daß die schwere Züchtbarkeit der Orangeköpfe daraus zu erklären sei, daß diesen Papageien, die in der Freiheit in Termitenhügeln brüten, die üblichen Holzhöhlen nicht zusagten. Meine 1933 begonnenen Versuche zur Klärung dieser Frage haben 1936 zu einem Teilerfolg geführt, über den hier kurz berichtet sei. Um den Vögeln einen einigermaßen naturgemäßen Ersatz für ihre Termitenbauten zu bieten, hatte ich in ihrer Gartenvolière einen etwa 1 m hohen Haufen aus einem Gemisch von Lehm, Sand und Kalk errichtet und 1935 außerdem in die eine obere Ecke der Volière vor die rückwärtige Mauer eine ca. $\frac{1}{2}$ m² große und 25 cm dicke Wand aus Lehmsteinen gesetzt. 1934 wurde ein 1933 als Ersatz für das verunglückte erste Weibchen (a. a. O.) beschafftes neues Weibchen brutlustig und nahm einen Bretterkasten in Beschlag, dessen Schlupfloch es nach und nach beträchtlich erweiterte. Im folgenden Jahr fuhr es in dieser Arbeit fort; daneben versuchte es jetzt aber auch wie seine Vorgängerin eine Höhle in den Putz der Mauer zu knabbern. Anfang Mai 1936 wurde es endlich auf die Lehmwand aufmerksam, in die ich jetzt 2 kurze Sitzstangen getrieben hatte. Von nun an war es nur mehr hier zu finden und fast ununterbrochen beschäftigt, die Wand auszuhöhlen. Anfang Juli war es damit im wesentlichen fertig geworden, nachdem ich ihm einigemal durch Auflockerung des harten Lehmes eine kleine Hilfe gegeben hatte. Es war eine etwa faustgroße Höhle entstanden, die sich bis zu der Backsteinmauer erstreckte und durch einen erst mehrere cm gradeaus und dann nach links umbiegenden, fast waagerechten Gang zu erreichen war, der wie das Schlupfloch einen ungefähren Durchmesser von 5 cm hatte. Das Weibchen lief wie ein Wiesel ein und aus; zum Arbeiten blieb es gewöhnlich 4—5 Minuten in der Höhle, um dann für ganz kurze Zeit herauszukommen. Anscheinend wirkte es nur mit dem Schnabel. Das Männchen verhielt sich völlig untätig, saß aber ständig singend und balzend vor der Höhle.

Anfang August begann das Weibchen Niststoff in Gestalt sehr kleiner Stücke von frischen Weidenblättern, sehr selten auch von Rinde, einzutragen, die es nicht nur ins Bürzelgefieder steckte, wie bis jetzt nur beobachtet war, sondern genau wie *Agapornis taranta* in fast alle

mit dem Schnabel erreichbaren Stellen des Gefieders mit Ausnahme der Großfedern. Das Männchen beteiligte sich auch hierbei nicht; wenn es sich einmal einige Blattstücke einsteckte, so schüttelte es sie stets bald wieder ab. Natürlich wurde kein überdachtes Nest erbaut, sondern nur der Boden der Nestmulde dünn mit den Blattstücken bedeckt. Nach vielen Begattungen wurde am 12. 8., zwischen 14.30 und 17.45 Uhr, wahrscheinlich gegen den Schluß dieser Zeit, das 1. Ei gelegt, dem am 13. und 15. und wohl am 18. und 20. noch 4 weitere folgten. Sie wurden sofort vom Weibchen allein bebrütet, das sehr fest saß und im Nest vom Männchen gefüttert wurde. Es kam nur ein- oder zweimal täglich heraus. Leider waren 4 Eier schier und das einzige befruchtete starb früh ab. Ein Nachgelege Ende September von 2 Eiern war ebenfalls unbefruchtet. Ich nehme an, daß zu hohes Alter des Männchens die Schuld daran hatte. Die 5 Eier des ersten Geleges maßen $22 \times 17-18$, die beiden des zweiten 21×17 mm. Das Gewicht betrug gegen 4 g.

Wenn also auch noch kein voller Erfolg erreicht werden konnte, so scheint mir doch der Eifer, mit dem die Vögel vorgingen und der bis auf die mangelnde Befruchtung der Eier durchaus glatte und offenbar natürliche Verlauf der Brut bewiesen zu haben, daß der eingeschlagene Weg richtig ist. Ich werde ihn daher weiter verfolgen und hoffe, in absehbarer Zeit doch einmal zum Ziele zu gelangen.

Ornithologische Notizen aus Estland.

Von M. Härms.

Am 13. Oktober 1936 erstand der ehemalige Präparator des Zoologischen Museums der Universität Tartu (Dorpat) M. LEPPIK auf dem Markt der Stadt ein Exemplar der Kurzschnäbligen Gans (*Anser brachyrhynchus*), das nach Aussage des Verkäufers am Westufer des Peipus-Sees vor ein paar Tagen erlegt war. Die Flügellänge dieses Exemplars ist 39 cm, die Schwanzlänge 12 cm, die Laufflänge 6,3 cm und die Schnabellänge von der Stirnbefiederung 4,5 cm. Es ist ein junges Individuum und das erste im Baltikum erlegte Exemplar.¹⁾

1) „Nach BUTURLIN (1935) ist *Anser brachyrhynchus* im europ. Rußland einmal sicher vorgekommen: D. S. SCHEREMETJEW erbeutete am 21. April 1912 ein Expl. auf dem Ilmen-See bei der Lowatj-Mündung (Mitt. S. ALPHERAKY's an S. BUTURLIN). Dieser Fundort liegt nicht sehr weit östlich von Estland.“ — Mitt. von H. GROTE an den Herausgeber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Hampe Helmut

Artikel/Article: [Zur Brutbiologie von Agapornis pullaria 42-43](#)